

Rudolf Bahro:

Selbstausrottung und Emanzipation – der Krieg der westlichen Werte

Vorlesung am 22.4.1991

O-Ton - Kassette von E. Lehnert

(Band Seite A)

. das Thema, vielleicht sogar der Schlüssel: dann handelt es sich hier um die Lieblosigkeit – vielleicht sollte man besser „Empfindungslosigkeit“ des Mannes – des männlichen Geistes – oder sagen wir: um die Schwierigkeit des männlichen Geistes, zur Ruhe zu kommen – statt bei der Machtfrage.. stecken zu bleiben. Dann handelt es sich – also, das ist das Mittel, eigentlich, ... das Problem ...

Auf dieser nächsten Ebene hier – also, Sexus – ausgespielt wird in Richtung Allgemeinheit, so dass hier das Schwert regiert – und dass hier das Denken regiert – und dass hier das Wissen regiert, zumindest die ... - und schließlich hier dann ...- so dass die spirituellen Reize – also, die geistigen Reize: dass die ... Mystik ... – Also, so weit hat sich der weiße Mann hier von den ... Interessen entfernt. Und wenn sich ein amerikanischer General da äußert ...Höllmaschine ...

(Rauschen)

Also, das sind die Mittel, eigentlich, des Machtkampfes, hier - zugleich also- gibt es dann auf den verschiedenen Ebenen jeweils – also – ganz bestimmte Erscheinungen, die

charakteristisch dafür sind – also, das ist schon - hier unten, das deckt sich auch mit den Erscheinungsform – also, eine Lieblosigkeit, die dahin führt, ein Expansionismus - ein Expansionismus äußert sich – also – damit – des Mannes ... das expansive Prinzip ist das des Mannes – damit wir also – damit es Kolonialismus überhaupt gibt – also, Männer brauchen ... Autos ...

Und wenn es dann weitergeht zur Kapitaldynamik, dann kommt Rationalismus, nicht sensible Medienmänner – also, endlich siegt die Vernunft – sondern dass die Mächte des Verstandes dazu benutzt werden, um alles gleich und platt zu machen - also, hier herrscht eigentlich das wissenschaftliche Prinzip der Wertfreiheit, bei dem ... Probleme durch den objektiven Blick gleichgesetzt sind, und wenn man es nun beherrschen kann: das ist egal das. Und das - das ist der Rationalismus.- und nicht, was bei Zerstörung der Vernunft dahinterstand ...die linke Seite davon - hat sie nie – ich habe das beim vorigen Mal erklärt – das ist für die, die jetzt hier neu einsteigen, sage ich das noch einmal – und das ist natürlich unter dem Gesichtspunkt ... die Welt kaputt zu machen ... Dinge ... negativ hervor, weil – das ist also eine Herausforderung, der wir uns stellen können. Ich sage nicht, dass ich Vernunft auf diesem westlichen Rationalismus ...
...und es führt weiter – also, hier, was dann im Industriesystem dominiert: das hat wunderbar einmal der jetzige Umweltstaatssekretär in Brasilien, ein alter Naturschützer, José Lützenberger, ein – deutscher Herkunft ..., „Abstraktionismus“ genannt – also, noch eins drauf auf den Rationalismus – also, wo praktisch dann der Abstraktion der Macht und der Abstraktion des Ichs - dem Computer – also, das ..., das Einzige, das verantwortlich ist – und daher - also, dieser Industrialismus als Ergebnis der Verwertungsfreiheit von jeglichem Naturkapital und von jeglicher Information. Und schließlich – also – dann die Bewertungsfreiheit auf der nächsten Ebene hier, ... das alles

erlaubt, was wir bei Dostojewski in „Die Brüder Karamasow“ so da vorfinden, als - die höchste Leistung, eigentlich ... zu sagen – also, wenn es keine Sünde gibt, dann ist alles gleich möglich, dann geht, was der Mensch jeweils kraft seiner eigenen Vernunft und Entscheidungsfreiheit – Prometheus: „Bedecke deinen Himmel, Zeus“, nicht? - was der kraft dieser inneren Verfassung halt aus sich heraus erreicht: das macht die schlimmste Perversion oder das Schönste sein – alles ist – gilt gleich. Das passt wunderbar zum Marktmechanismus, das ist auch ein Ausfluss, natürlich – also – und der Konsummacht daneben. Das ist egal, womit ... die Erde kaputt machen. – Also, diese b.. gehen hier durch. Und ich glaube, dass man sich über diesen Grundzusammenhang jedenfalls einigermaßen klar sein muss, damit überhaupt ein friedvolles ... zum Politischen.

Ich bin die ganze vorige Vorlesungsreihe davon ausgegangen, dass es – also, einfach, wenn man sieht, wo wir Umweltrisiken – die Welt kaputt geht – also, was man da so an – ja, an Umweltschutzpolitik, an Ökologiepolitik da erleben kann: wenn man dann auf der Ebene anpasst – und die Schubkräfte von unten, die da dann frei werden, aus dem Auge verliert: das bringt einfach nichts. Also, der Golf – ganz unter „ferner liefern“, dann: man wusste das zwar vorher – aber das hat der weiße Mann bewusst riskiert - das, was da an Umweltkatastrophen geschieht. Und die Summe der Anstrengungen beim Umweltschutz, das ...

(Band wird immer schneller, unverständlich)

...

... kaum länger her, als – so ...die sich plötzlich ... gemacht haben , weil jemand ... plötzlich von Mutter und Frau ...

Ich hatte - was ich jetzt in dieser Vorlesungsreihe nicht in den Mittelpunkt stellen will, sondern voraussetzen will – weil die jetzt hier im Wesentlichen gegeben sind – zu dem Punkt „Conditio

humana“ hier gesagt, dass das Grundproblem, so weit ich es erkannt habe – das ist jetzt natürlich eine grobe Verkürzung, nur als Andeutung -, dass das Grundproblem, weshalb hier der menschliche Geist – also, praktisch den Naturzusammenhang zu sprengen droht: dass das mit dem ICH - mit großen Buchstaben! – zusammenhängt. Und das – wie soll ich sagen? - das Satanische an der ganzen Sache ist, dass also Emanzipation, wie sie im Westen verstanden worden ist – also, nicht die Emanzipation des menschlichen Wesens ist, dessen, was Marx einmal die „Wesenskräfte des Menschen“ genannt hat, sondern das hat sich de facto ereignet als Emanzipation dieses machtkämpferischen Ichs. Wer sich hier emanzipiert, ist der Napoleon in uns. – Das war mein Grundgedanke. Und der Napoleon braucht so viele Waffen, damit seine Macht ausreicht ... um der Sieger zu bleiben.

Das Problem des weiblichen Ich ... will ich jetzt nicht ausführen – ich meine, der – ich sehe, dass die Explosion – also - sich auf dieser patriarchalen Ebene vollzogen hat. Das Thema gibt es auch – ich nehme an, dass Sie den Vorlesungen zu diesem ganzen Patriarchatsthema, das an verschiedenen Stellen – also – auch diskutierbar werden wird: es gibt nicht nur den weißen Mann – es gibt auch die Dame des weißen Mannes, und die kann auch als Kolonialistin ... Manchmal wird sie bloß nicht verstanden in der dunklen Welt. Nur – es wäre falsch, jetzt, bei - an dieser Stelle darauf den Schwerpunkt zu legen, sondern hier muss man erst einmal erkennen: Es handelt sich um eine Ich-Formation – die übrigens auch mit einem Typus von Bewusstsein – Bewusstheit – zusammenhängt -, der schon vorausweist auf diesen zerstörerischen Verstand – also, auf – sozusagen – den männlichen Akzent. „Ich“ und „Bewusstsein“ sind sowieso – also – engstens miteinander gekoppelt, so dass es auch gute Gründe gibt – also, sich erst einmal dabei eine ganze Weile aufzuhalten – und dass dieses Ich verdammt männlich daher kommt.

Jedenfalls unter dem Gesichtspunkt wird es hier behandelt - also, nicht etwa der Eifersucht, oder so, sondern da ist dann der Gesichtspunkt der Machtkonkurrenz und der Selbstdurchsetzung, wo der Stärkste unbedingt überleben muss – Das habe ich beim vorigen Mal behandelt, und ich denke, dass schon irgendwie verständlich ist, dass das natürlich hier anschließt.

Und was jetzt das Thema „Patriarchat“ betrifft, da werde ich das natürlich in unserer heutigen Vorlesung nicht behandeln – ich werde das nur einmal so weit anreißen, wie das jetzt unbedingt nötig ist – und zwar einfach deshalb, weil das ja ein Hauptgegenstand der Vorlesung sein wird.

Das Patriarchat und eine Alternative dazu: Was für eine Alternative wir uns da vorstellen können – das ist tatsächlich der Schwerpunkt des ganzen Doppelzyklus, Montag also hier, und Dienstag dort um 17 Uhr in dem Hörsaal in der Invalidenstraße 42, wo voriges Jahr – voriges Semester Deppert gesprochen hat - und das wächst sich zu solchen fürchterlichen Disproportionen aus, dass von insgesamt 24 Vorlesungen – hier 13, dort 11 – vierzehn von Frauen gehalten werden. Ich habe auch in unserer Hauptvorlesung drei Frauen eingeplant – hier -, die dann auch zu verschiedenen Zeiten in der anderen Vorlesung auftreten werden; dort wird es dann spezieller.

Was steht hier da drin? – Das ist ja noch etwas Anderes – ich hoffe ja, da kommt noch nicht bloß einfach über das Patriarchat ...das Thema ... ich finde ..., sondern ... Frauen ... dazu eingeladen.

Da will ich zunächst einmal Folgendes sagen: in der DDR, in der alten DDR, war man mit dem Thema „Geschlechterverhältnis“ und „gesellschaftliche Verhältnisse“ durch den Frauentag ja im Wesentlichen fertig. ... das war Spötterei, natürlich – aber der

geistige Prozess, der sich da in der westlichen Gesellschaft inzwischen abgespielt hat: das hat ja eben - im Zusammenhang mit den Marktverhältnissen, und zumindest in den Metropolen – also, dort, wo der Kapitalismus andererseits blüht, eben den Vorteil: da kann man sich die Freiheit ja leisten. Das ist dann wirklich die Frage, natürlich: Was machen Menschen ... in den reichen Ländern? Sind sie damit zufrieden, dass wir alles Andere ausbeuten und Teufel tanzen können, wie uns beliebt - oder ist das ein Aufruf zur Verantwortung? Und mein Eindruck ist, dass die Frauenbewegung drüben zu den verantwortlichsten Faktoren gehört – wenn sie nicht überhaupt der verantwortlichste Faktor ist. Und lasst euch nicht täuschen durch das, was die Medien so hin und wieder als „autonomen Feminismus“ titulieren. Also, erstens: die Medien, sowieso, sind auf den dramatischen Effekt, überhaupt den Krach – je verrückter, desto besser – also, diesen Showeffekt -, so dass also schon allein da viel verborgen wird. Alle Frauen, die sich jetzt für so etwas interessieren, sind lesbisch, zum Beispiel: irgendwie Teil der Botschaft, die da herüberkommt. Nun, das ist sowieso die Entscheidung jeder Frau, wie sie sich in dieser Sache verhalten will – aber das, was hier in der Vorlesung behandelt wird, hat damit einerseits überhaupt nichts zu tun – und so weit es etwas damit zu tun hat, hat es damit zu tun, dass Menschen, die an einer bestimmten Stelle – also – besonders herausgefordert sind, bestimmte Sachen auch schärfer ins Auge fassen. Die Frauen, die hier sich bereit erklärt haben, das zu machen – die sind zum Beispiel über eine Schwelle gesprungen, die manchmal in feministischen Kreisen – also – durchaus vorhanden ist: erstens – man macht das sowieso nicht gemischt, man macht das nicht in Männerkreisen – und man lässt sich auch nicht von einem Mann einladen: das gibt es – nicht nur auf dem Fernsehschirm. Bloß – das ist nicht einmal die Hälfte. Und das ist auch nicht gleich eine Diskriminierung wert – es gibt Leute, die entscheiden sich so. Ich sage nur, um zu charakterisieren: Was hier läuft, das sind lauter

Frauen, die bereit sind, mit Männern zu reden. Die sind auch bereit, hier auf dem Podium dann – drei Vorlesungen hintereinander habe ich ja da, die hätte ich sonst gar nicht da, nicht? das ist ja etwas ...– und so weit ich sehen konnte, im Vorfeld dann – ich habe das vorsichtig angesprochen: das führt zu einem Gespräch, auch zwischen mir und ihnen - und dann, natürlich, wer dann hier bleibt, im Saal. Und das ist insgesamt – also, die wissen, das ist eine gemischte Veranstaltung. Und wenn man jetzt ..., die da ausgeschrieben sind, dann wird man sehen, dass das Thema hier nicht die Frauenemanzipation ist. Die kommt dann – die ist natürlich Voraussetzung, als Stoff, dass das mit dazu gehört -, sondern: das Thema, das sie behandeln – und zwar nicht, weil ich das so gewichtet habe, sondern – also, man kann natürlich einen Auszug machen und etwas Anderes heraus :das ist nicht – das ist nicht so, sondern: das ist der Stoff, was hier jetzt steht, mit dem sich die Frauenbewegung in den letzten Jahrzehnten - und im letzten Jahrzehnt – mehr und mehr befasst. Das ist deren eigener Zugang zu dem Thema, das ich hier behandle. Und manche Sachen sehen die natürlich anders als ich, sicherlich, vom Ausgangspunkt her – ich empfinde es als konvergent. Das wird mancher von Ihnen ... auch bestreiten. Es ist möglich, dass in der einen oder anderen Vorlesung auch etwas zähnefletschend herüberkommt – aus bitterer Erfahrung. Ich bitte euch, das – also, euch so darauf einzustellen: das gehört mit dazu! Also, wir können nicht – die Kulturkatastrophe, die hier existiert, und die Jahrtausende Patriarchat, und die Hexenverbrennungen als Fakten akzeptieren – und andererseits Das ist nicht so. - Und wer also diesen Weg gegangen ist, der ist natürlich - hat auch so ähnliche Erfahrungen gemacht, wie hier die Opposition mit der – vorher, mit der Regierung, wo man ja – bei Brecht steht irgendwo, dass auch bei guten Kämpfen – also – das Gesicht ...– ich weiß nicht genau, wie es da heißt, aber – ihr werdet euch erinnern, da gibt es so einen Ausspruch. Und natürlich haben diese Auseinandersetzungen da auch ihre

Spuren hinterlassen – bei manchen mehr, bei manchen weniger.

- Übrigens, da wäre es nicht ganz zutreffend, wenn ich die Referentinnen alle als feministisch vorstellen würde – oder es würde zumindest unter den Frauen einige geben, die sagen: Das ist keine! – Also, die Gisela Raddatz zum Beispiel, an zweiter Stelle hier, die hat einmal bei den Grünen – aber nur, weil das schon wieder Polemik gewesen war – ein Müttermanifest herausgegeben – weil es da ein anderes gab, in dem Kinder und Mütter überhaupt nicht vorkamen, und deren Probleme, über Frauenpolitik, nicht? – gab es so ein Gegenmanifest – Müttermanifest: da war sie keine gute Feministin mehr. – Das sind aber – wirklich, das sind oberflächliche Probleme.

Die werden also den Grundstoff behandeln aus einer Dimension, die logischerweise, noch etwas tiefer geht als das, was dem Mann – als Zugang zu den Sachen – einfach einfällt. Ich denke, dass ein neuer Geschlechtervertrag die grundlegende Bedingung – also, mit Vertrag meine ich jetzt nicht den Verfassungstext, sondern die Wirklichkeit des Verhältnisses. In puncto Lieblosigkeit – ich sage es einmal vorsichtig – ich glaube, was die – was den Frauenanteil an diesem Prozess betrifft: da hängt es vielleicht mit etwas zusammen, was ich - in Führungszeichen – vorsichtig eine gewisse Faulheit des weiblichen Geistes nenne. Sie hat – sozusagen – nicht gewacht genug, was für Wege der männliche Geist da einschlug – nur ist das jetzt ein Begriff, der zu individual-psychologisch ist. Wenn natürlich – wenn die Frauen – also. sich diese – Engels hat das ja gesagt: diese Niederlage zufügen lassen, dann – natürlich, da hat niemand durchgesehen, in Wirklichkeit. Das heißt nur – also, dass bestimmte Wege der Analyse und der Umsetzung von Kopfgeburten in Praxis, in Waffensysteme, und so weiter – das haben die Frauen – also – einfach gelassen und sich weiter um Kind und Herd, um die Pilze, die Nahrungsbeschaffung gekümmert – um es einmal sehr verkürzt zu sagen. - Also, das

ist mit Stoff. Aber wenn dieses Thema heute zur Debatte steht, dann beweisen genau die Referentinnen, die ich hier eingeladen habe, dass es um die Faulheit des Denkens – also – dass es - dass das nicht mehr der Engpass ist. Es mag noch welche geben, die sich darum schlecht - nicht kümmern – um Kind, um alles das, nicht? Das ist – natürlich ist das noch da. Aber charakteristisch ist, dass die Frauen einen Durchbruch zum Geist versuchen – und dass das – also – auf der logischen Ebene dann wahrscheinlich – also – tatsächlich so ausgeht wie der eine Vortrag heißt: Frauen denken anders – „Frauen denken anders“, heißt der eine Vortrag.

Bei der Gelegenheit kann ich charakterisieren, was ich in meinem Seminar jetzt vorhabe: Wir haben – die Seminare stehen mit im – in der Liste dort -, aber weil für mich das überhaupt der Schwerpunkt dieses Semesters ist: Ich habe im Seminar also vor, auf die Neuanfänge des Zusammenlebens hin, auf den kommunitären Gedanken – der noch etwas Anderes ist, als: Wir ziehen morgen früh zusammen! – sondern auch die Zugänge dazu. Also: Wenn wir einen Ausweg aus dem Industriesystem suchen, dann muss es um neue Lebenszusammenhänge gehen. – Wir haben einen Verein gerade gegründet, „Gemeinschaft für Sozialökologie“. Und auf den ersten Blick scheint das – also - etwas mit unserer – mit der Theorie hier zu tun zu haben – hat es auch -, aber es steht dann der Satz drin, dass wir auf „Anders leben“ abzielen. - Und dann ist natürlich das Thema „Mann und Frau“ schon wieder ganz zentral; dann ist das Thema „Glaube“ zentral – also, welche Art von Idee ist das, um die man sich da versammelt; dann ist das Thema „Mann und Frau“ zentral – und dann ist das Thema „Wie wachsen eigentlich die Kinder auf, wo haben die da Platz dabei?“- so, das sind da die zentralen Themen.
Ich will einmal aus diesen Vorlesungsreihen jetzt die sechs Vorlesungen nennen, die kennzeichnen können, welche

Thematik da in meinem Seminar eine Rolle spielen wird. Ich nehme es einfach der Reihenfolge nach: hier, in der Hauptvorlesung: Die sechste Vorlesung, die Elga Sorge hält – „Reich Gottes oder Himmelreich auf Erden?“ – (Band setzt kurz aus) – geändert werden muss – dass sich also auf höherer Ebene etwas wieder herstellen muss von der Art, dass die Frauen in der Lage sind, die männliche Praxis zu kontrollieren, zu halten – oder: das Männliche an der Praxis. Dass das Sozialstruktur werden muss. Humanität – im Zusammenhang mit dem, was ich vorhin schon sagte: anders gibt es keine Neu-Institutionalisierung der Gesellschaft, mit der wir uns retten können. – also, das steckt in diesem letzten Thema drin. Matriachale Sozialstruktur – was ist das überhaupt? Und hier geht es darum, das anzu... – also, sich die – also, sozusagen – Bestandsstücke, aus denen eine neue politische Konzeption erst einmal hervor gehen könnte, bewusst zu machen.

Ich überziehe ein bisschen die Pause, weil ich noch etwas erzählen will, etwas auf den ersten Blick Verrücktes.

Der Reinhard – einer meiner Freunde – hat hier unbotmäßigerweise – er hat mich nämlich nicht gefragt – die Musik da eingespielt, das war aus Mozarts „Entführung“ - .das hängt damit zusammen, dass wir haben in er vorigen Woche – in der vorigen Woche, zur - irgendwie mit mir zusammen, mit der Vorbereitung dieses Semesters im Haus von Marina Lewkowicz drüben - die das auch zelebriert hat, im Grunewald da, ein kleines - eine kleine Villa: da haben wir (generelle Heiterkeit) – da haben wir das Drama der Geschlechter uns vorgeführt am Beispiel von Mozarts letzten sieben Opern. Man könnte auch sagen: Mozart als Lehrer der Liebe. Und man sollte natürlich denken: das hat gewiss mit Politik nichts zu tun.- Allerdings: diese letzten sieben Opern – der Rahmen ist – zwei von den sieben Opern, die erste ist „Idomeneo“: das ist ein alter

Stammeskonflikt, da kommt ein König zurück und sagt: Dem ersten, den ich treffe, werde ich den Kopf – aber ich – da stellt sich heraus: das ist sein Sohn – so dass – also – sofort die ganze Staatsproblematik da ist, außer der Liebesproblematik – und das letzte ist die Oper „Titus – die Milde des Titus“: das endet in Rom – also, wo – weil man in der Aufklärungszeit noch nichts Besseres musste, was als Ersatzmodell, eigentlich, hergenommen wird. – Ich erzähle das aber deshalb, weil ich da eine tiefe Erfahrung gemacht habe, die meine „Logik der Rettung“ noch einmal revidieren wird. Ich habe nämlich gesehen, dass mein ‚Fürst der ökologischen Wende‘ dort noch etwas vom Kaiser Titus hat – Römisches hat. Ich wusste das auch vorher – aber mir war einfach nichts Besseres eingefallen. Was ich dort – also – gesehen habe, ist, dass in der „Zauberflöte“, in Mozarts „Zauberflöte“ - die die meisten von euch kennen werden und die man bei Harry Kupfer ja vollständig besichtigen kann, dank der Komischen Oper -, dass dort eine andere Lösung verborgen ist, dieses Themas - des Themas also: Wie verhält sich das mit den Geschlechtern? Was passiert vordergründig in der „Zauberflöte“ – also, was sieht man als Haupthandlung? Da sieht man, dass ein liebendes Paar eingeweiht wird in eine patriarchale Priesterloge. Das passiert dort. Und was der Priester schafft, ist, dass Pamina – also, der weibliche Teil – das war allerdings Mozarts Verbrechen gegen die Logenbrüder, dass die Frau überhaupt eingeweiht wurde – also, das war ein Durchbruch, das durfte gar nicht sein! – aber: was passiert ist: es stellt sich dann heraus: sie ist würdig, die Gefährtin des Mannes auf diesem Wege zu sein - also, ihre Autonomie, was - wohin vielleicht die Frau will, dass das ganz andere Ziele sein können, steht auf der Librettoebene nicht zur Debatte. Und dann gibt es in der „Zauberflöte“ diese negative Figur – zumindest am Schluss negativ, im letzten Akt - ganz negative Figur, die auch hingemacht werden muss: die Königin der Nacht – die ihre Rachearie singt – deswegen. Weil sie dachte, dass die Pamina

zur Liebe bestimmt ist – ihre Tochter -, statt also da irgendwelchen Logenbrüdern die Geschäfte aufzuhellen – die priesterlichen Geschäfte – also, diese ganze Musik Mozarts ist eigentlich zu gut für den Sarastro, da, nicht? – das ist viel schlimmer, diese patriarchale Religion, die da läuft. – Und was ist die Geschichte dieser Königin der Nacht? Das hat viel mit dem Thema der Heide Göttner zu tun, mit Matriarchat und Sozialstrukturen. Also, im ersten Akt ist die Königin der Nacht die, die ihre Damen schickt, als der Held, der Tamino, von der Schlange gefressen werden soll – also, die lebenserhaltenden Kräfte, und dann, gegen Schluss, wird der Papageno durch ihre Knaben gerettet. Und die Zauberflöte, ohne die das Paar da nicht durch die Schrecken der patriarchalen Einweihung durchkommen würde – das ist wohl auch wahr -, die Zauberflöte, die hat mit dem, worüber ich im letzten Jahr ein paar Mal gesprochen habe: das ist – so – hohler Bambus nennen die Indier auch das – unser Organ hier, das möglichst durchlässig sein soll, hier, dieses – also, unser psychophysisches – die Wirbelsäule aufwärts, bis hier oben, darauf – daran erinnert die Zauberflöte. – Also, die kriegen die als Symbol mit, und diese Zauberflöte ist geschnitzt worden von dem toten Gatten dieser Königin der Nacht – die in dem ganzen ersten Akt noch positiv ist und darüber klagt, dass sie ihn verloren hat – und den Sarastro schon drauf hat, weil er ihr die Tochter auf andere Wege führen will. Und was aus der „Zauberflöte“ – also – in diesen Untergrund hervorgeht, das ist erstens die Königin der Nacht, das ist das Prinzip der matriarchalen Sozialstruktur – die ist ihrer Macht beraubt worden – und zwar in der „Zauberflöte“ völlig – also – offensichtlich: was passiert ist – nämlich: in ihrem Auftrag hat der verstorbene König, der der Vorzeiten, der Eros der Göttin – hat der das Zepter entführt: den siebenstrahligen Sonnenstern. Aber: in ihrem Auftrag! Und jetzt ist das die Priestermonstranz – die gegen das Leben geht, für diese patriarchale Askese – und wo aus der Tochter, aus der – wo die Pamina wirklich verloren ist.

Das kommt aus der Oper so nicht heraus – das – die ist wunderbar ... Es handelt sich auch nicht darum, dass Mozart das nun alles ganz genau – die haben das ja jetzt erst studiert, diese - das hat ja ... gerade erarbeitet, was da eigentlich die Hintergründe sind. Aber wenn da irgendetwas daraus hervorgeht, als Thema, aus der Sache – dann ist das, dass das Zepter – dass die Regierung geführt werden muss im Auftrag der Königin der Nacht. Und was diese Rachearie betrifft: das war eigentlich das Tollste. Da war in unserem Workshop eine Frau – die manche von euch vielleicht vom Namen her kennen, weil sie hier auch Schauspielerin ist: Brigitte Souberrain -, und wir waren in einer ganz kleinen Gruppe, da hat sie gesagt: „Erlöst werden kann die Königin der Nacht nur durch Don Giovanni.“ - Damit ist nicht gemeint dieser Schurke – das ist er auch, sicher! – sondern: da ist die Elementarkraft des Mannes – der erst einmal „Ja“ dazu sagt, zum Geschlecht der Frau – der nicht gleich – der nicht eine Heilige will, sondern – so, wie sie vom Ursprung her, von Natur her ist: nicht diskriminiert, sondern – gewürdigt, erst einmal, seiner kolossalen Aufmerksamkeit. – Also, ich will damit sagen: Das sind so elementare politische Entscheidungen, die da in einem langen historischen Prozess in eine unglückliche Richtung gefallen sind - vielleicht notwendig, vielleicht unvermeidlich –, aber die müssen jetzt korrigiert werden. Und dann muss man auf diese Ebene zurück: dann muss das Zepter wieder zurück an die Frauen - wem die das verleihen, ist eine andere Frage; das heißt nicht, dass sie unbedingt Premierminister sein muss, das ist gar nicht der Punkt – sondern es ist die Frage, in welchem Gefälle die tatsächlichen gesellschaftlichen Verhältnisse stehen. Wenn die Frau regiert, wenn das Zepter in der Hand der Frau ist – dann ist es unmöglich, einen massenmörderischen, völkermörderischen Krieg zu führen um irgendwelche Prinzipien, die für gerecht gehalten werden – ohne zu fragen, was mit dem Leben überhaupt wird. Das ist dann völlig unmöglich. Und ohne eine

solche Kehre geht das nicht mehr. - Und ich finde es – also – hoffnungsvoll und beglückend, dass es auch in unserer Kultur – also, diesen Mozart – zumindest, ich sehe kein anderes Werk, das so – weil die Musik ist bei – in dieser ursprünglichen Sphäre, in der Sphäre der Liebe. – Wir hatten unser Seminar auch, „Der Odem der Liebe“ – also, eine der ...szenen. – Also, dass es das – dass es das wenigstens gibt in unserer Kultur: das ist hoffnungsvoll.

Und mein Seminar, um darauf noch einmal zurückzukommen in einem Seminar ist das nicht wirk- es wird auch Frust geben – das ist in Seminarform nicht lebbar, wir haben ja diese Workshops deswegen außerdem, nicht? – aber wenigstens an diesen Zugang uns heranzuführen und zu –denken: das ist da der Zweck. Ich habe auch viel zu lernen, was dieses Thema betrifft – sonst hätte ich mir auch die Frauen nicht eingeladen, natürlich. - Das war jetzt erst eine Erfahrung, da, für mich – ich hatte da schon etwas gesehen, bei der Königin der Nacht – aber wie das wirklich steht, und was daraus vielleicht politisch folgt: das ist bei mir jetzt drei oder vier Tage alt, diese Erfahrung – das korrespondiert mit einem kleinen ... – zehn Minuten Pause.

(Bandabschaltung)

... von dieser Patriarchatsebene, die ich einfach behandelt habe, um erst einmal die Gesamtkonzeption ... auf diese Ebene „Kolonialismus“ kommen ... und will - also, praktisch die Erfahrung, die wir mit dem Golfkrieg gemacht haben, ein bisschen im Hinblick auf diesen Grundgedanken ...

... zu dem Golfkrieg auch etwas sagen ...

... ich bin mir klar, dass dazu auf der Ebene der Kapitalinteressen des Öls für ... Löhne, und so fort – dass da auch etwas gesagt werden könnte. Dazu ist aber nicht viel gesagt worden, das hat die weißen Männer auch mehr oder weniger - so, dass am Ende keine Information übrig bleibt –

beherrscht – also, das ist auch geläufig, als Thema – natürlich steht es mit Ölinteressen in Zusammenhang - aber was mich interessiert, sind die tieferen Schichten, die sich dort realisieren. Und – über das andere kann man sich besser woanders informieren.

Was diese Ebene hier betrifft, da will ich nur eines sagen – also, die obere Ebene: Wenn es denn so ist, dass uns die Nabelschau natürlich nahe liegt, das heißt, dass es ein mächtiges Interesse in uns gibt, die Lebensweise hier möge weiterhin so funktionieren wie bisher – im Großen und Ganzen -, dann ist allein – sozusagen – auf diesen Oberflächenebenen schon darüber entschieden, dass zumindest die Waffensysteme für solche Golfkriege bereit gehalten werden müssen. Und hin und wieder müssen die Instrumente auch gezeigt werden, damit die Abschreckung auch richtig funktioniert, damit die wissen: das hat keinen Zweck, sich dagegen zu erheben. Es ist jedenfalls klar, dass – also, bei – wenn der Westen bei dem ungeheuerlichen Gefälle, was den Lebensstandard betrifft – und während er das Muster Selbstachtung haben muss -, wenn der sich da erlauben würde, ohne Rüstung zu leben: ... – das steht in keinem Szenario. – Also, insofern wir innerlich – ich meine nicht: wir entscheiden hier gegen die Abrüstung -, aber sofern wir innerlich – also – festhängen in einem – sozusagen – naiven „Ja“ zu den ganzen Errungenschaften der technischen Zivilisation, die sich auf diesen Ebenen hier abspielen und die wir ohne die Kapitalanlage, ohne diese wunderbare Geldvermehrung nicht hätten, das jetzt – also – in fast allen Ländern – reichen Ländern, eigentlich, klassisch geworden ist - gegen die Menschheit, nicht? – also, das – das – wir sind gründlich drin gewesen. Das war auch der Grund, weshalb – also – letzten Endes so ein spürbares Beileidentsetzen, das über die ganze ...

Und was ich hervorheben will, das ist eine Erfahrung – und zwar unter dem Gesichtspunkt des Kommens von unten – und nicht,

um diese Ebenen unwichtig zu erklären, sondern nur, weil ich denke: da ist etwas Grundlegenderes, was immer verborgen bleibt und aufgehoben bleibt und ein mächtiger Antrieb ist. Wir haben auf dem Fernsehschirm doch die Herren gesehen, die diesen wunderbaren militärischen Einsatz kommandiert haben – viele der amerikanischen Fernsehsender waren also jeden Abend dort präsent. – Also, wer Augen hatte zu sehen, der hat die herostratische Wichtigtuerei der Leute gesehen – ihre Bedeutungslosigkeit, eigentlich! - bei der großen Bedeutung, die das da natürlich für die Betroffenen hatte. Und diese Leute, Herr Fitzwater, zum Beispiel, der Präsident – dessen Gesicht ist mir so besonders in Erinnerung geblieben – da – wir haben ja offenbar eine neue Weltordnung, habe ich so erfahren – also, sehr viel an der ganzen Mechanik ..., wie man den vorbereitet, dass er unbedingt stattfinden musste – und dass man auch nicht einen Tag zu früh und nicht einen Tag zu spät – nicht für die Kurden, das interessiert überhaupt niemanden!, sondern für das internationale Kräftespiel – anfängt oder aufhört – also, diese ganzen Nichtigkeiten: das sind – also, das geht – das hat lange Tradition im Menschen. Das sind Zweikampfgeschichten, das sind – also, da muss man sich in seiner Wertigkeit als Krieger zeigen. Also, das – wir spreizen uns da, der Mann spreizt sich da mit Werken – und zwar umso mehr, je weniger – eigentlich – er sicher ist, so, in seiner unmittelbaren Umgebung, und sei es bei der eigenen Frau ... – das sind Ersatzstrategien des Mannes. Und das spielt eine große Rolle im politischen Leben, auch heute. Und man – einer der Gedanken, die bei ihnen eine Rolle spielen, ist, dass – also, das sind ja späte, neue Sachen, die Kapitaldynamik gibt es seit 250, 300 Jahren – selbstläufig – vorher hat es nur Geld gegeben, nicht? –, aber das viel urtümlichere menschliche Machtkampfmotiv – Machtkampfmotiv – in diese Sachen hineinschreibt. Dass man sich dann – also – als Krieger bewähren muss, in der Geschichte – also, dass Bush als abgestürzter Bomberpilot im 2. Weltkrieg dann - also, weil er

überlebte bei dem Absturz und sozusagen einen Auftrag hatte – es ist nun einmal wichtig, sich zu beweisen, als starker Mann, der gerne eigentlich gewesen wäre – also, diese Ebene ist erst einmal schon – also – unmittelbar wahrgenommen worden - also, wahrnehmbar gewesen, auf dem Fernsehschirm - dass das – also – viel damit zu tun hat. – Ich meine, für Frauen, die auch nur ein paar Jahre in diesem Lebenszusammenhang ... nur am Rande gelebt haben – irgendetwas ist da offensichtlich gewesen: wir gucken - wir sind einfach noch nicht so sehr gewohnt, auf diesen Punkt zu gucken – und auch selbstkritisch, weil: die spielen da eigentlich nichts Anderes, als was man im Beruf - wenn es darum geht, ob der Forschungsauftrag nun noch durchgezogen werden soll oder nicht: es ist dasselbe Spiel. Und unter dem Strich funktioniert die Wissenschaft – das war ja kein ..., das gehörte mit zu den Mitteln, die da eingegangen sind – das ist ein Ganzes – und ich sage das auch nicht, um zu übersehen, dass ich selber – das ist nicht lange her, da war ich auch sicher, dass, wenn wir denn von – das war ja dann der Klassenfeind - angegriffen werden - 20, 25 Jahre – dass wir die Instrumente benutzen müssen. – Also, das ist etwas, was sehr mit unserer Identität, mit unserer ganzen Selbstdurchsetzungsproblematik zu tun hat.

Und was nun das allgemeine Thema meiner Vorlesung betrifft – also, wo ich dann erklären will, wie die Logik der Selbstaussrottung funktioniert, damit man ... : was könnte man dagegen tun? Also, wenn es eine Bestätigung gebraucht hätte für den Exterminismusbegriff, den ich da verwende, wo als letztes Stadium der Zivilisation Exterminismus – als letztes Stadium der Zivilisation – also, Massenausrottung als Prinzip, flächendeckend – also, das ist da vorgeführt worden. Also, man hat dieses Prinzip – das ist eigentlich das Prinzip der patriarchalen Gerechtigkeit – fiat iustitia, et pereat mundus – also, wirklich, als Exzess vorgeführt – also, dieses Römerwort

heißt ja: „Gerechtigkeit muss durchgesetzt worden – und möge die Welt darüber zugrunde gehen!“ - Also, wir fragen nach den Wegen, nach den Opfern nicht – in Wirklichkeit ist da nichts als ein Machtprinzip. Es geht nicht um Menschenwürde, um Menschenrechte in irgendeinem übergreifenden Zusammenhang, sondern es funktioniert so, dass diese Menschenrechte – und dieses Völkerrecht – und was „Demokratie“ heißt, und alle die schönen Prinzipien, die dann in der Propaganda angeführt werden, in der Kriegspropaganda angeführt werden: dass die nur in der perversen Form – indem sie hier systemgerecht sind – eingesetzt werden. Das sieht so aus: die Menschenrechte sind etwas Universelles. Aber die Menschenrechte haben das an sich, bis heute: dass sie zur selben Zeit erklärt worden sind, in Amerika, in dem die Amerikaner natürlich dabei waren, namens der weißen Zivilisation und Humanität die Indianer umzubringen. Und das ist so geblieben. Völkerrechtsprinzipien – das sind Prinzipien, die von ihrer ganzen Herkunft her schon so funktionieren – und geradezu dazu bestimmt sind, im passenden Augenblick von einer amerikanisch dominierten UNO benutzt zu werden. Da ist natürlich etwas über diesen Missbrauch oder Gebrauch hinaus Wichtiges enthalten: Wenn das – wenn die Ungleichgewichte, wenn die fundamentalen Ungerechtigkeiten des Kolonialismus rund um die Welt nicht wären – wunderbar! Aber so funktionieren alle diese schönen Prinzipien als Knüppel des weißen Mannes – abgesehen davon, dass sie bis ins eigene Lager in einem total heuchlerisch sind. Also, wenn ich etwa von Demokratie – an Demokratie denke – ein wichtiges Prinzip, das vielleicht einmal realisiert werden sollte, aber – im Angesicht des Krieges haben wir gesehen, dass der so genannte mündige Bürger nicht befugt sein sollte – also, sich auch noch im Bild Informationen darüber zu beschaffen, was für eine Massenschlächterei das in Wirklichkeit ist. Soldaten, sowieso, sind keine Menschen – hunderttausend davon, ... kein Ende – das fällt nicht runter,

offenbar – obwohl das natürlich auch etwas mit dieser internationalen Konstellation – Also, das zum gerechten Krieg zu erklären – dass überhaupt der Begriff in dem Zusammenhang auftreten kann: das belehrt uns – sozusagen – rückwirkend darüber, dass alle diese wunderbaren Prinzipien, in deren Namen dieser Krieg dort erklärt worden ist – also, ein ideologisches Waffensystem des weißen Mannes sind und als Knüppel eingesetzt und benutzt werden. Und dass sie – dass das nicht – sozusagen – eine Entscheidung aus dem Augenblick heraus ist, die auch besser fallen könnte – sondern: das ist so, wenn man für selbstverständlich hält, dass die Prinzipien, die wir uns im Inneren hier – also, in den inneren Klassenkämpfen – bis zu dem Stadium, wo jetzt – also - alle einen – oder fast alle herrschenden Klassen ihr Ding da oben haben: wenn wir damit – also – über alle Völker herziehen und ihnen sagen, dass sie sich danach richten müssen . es könnte ja sein, dass der Islam – das ist jetzt etwas völlig Andere als - ich rede nicht von Saddam Hussein, das ist gar nicht das Thema – (Band setzt aus) – ... sondern ein anderes Grundverständnis darüber hat, wie die Autonomie des Menschen zur Geltung kommen könnte. Und dass dieses Prinzip der Demokratie, das engstens mit der Gleichheit von Geldbesitzern zu tun hat und mit dieser Atomstruktur des – Individualismus hier, damit, dass wir abgekapselte Monaden sind, so dass also an Konsens gar nicht zu denken ist. Wo aber ein Konsens noch - also; da ist, da ist das so – und da geht das nicht anders, und in dieser Demokratie – die ist dann das Beste. Wo aber Konsens noch funktioniert und wo eine Gesamtgesellschaft noch eine – sei es auch mittelalterliche – Ahnung hat, dass über dem Ganzen größere Gesetze walten, selbst noch im Missbrauch, vielleicht – also, da denkt man über diese Sachen anders. Und wenn man dann, um die Demokratie beispielsweise durchzusetzen, irgendwo die Kriegsmaschine loslässt, dann – es ist von vornherein ungerecht. Und ganz zu schweigen davon - das ist natürlich das Höchste,

wenn man sich dann konkret ansieht, was für Instrumente da eingesetzt werden.

(Bandende)

(Band Seite B)

... dann müsste eigentlich klar sein: das kann nur in der Hölle entschieden worden sein und geplant worden sein - und die Einsatzbefehle, und der Kommandostand war auch nicht der letzte. Im Angesicht dieser Kriegsmaschine ist eigentlich klar: die westliche Zivilisation – deren Normalität das ist – ist der letzte Abgrund der Barbarei. Und sie ist mit Recht so wahrgenommen worden von den Massen in allen nicht-weißen Ländern, von einer Minderheit in den reichen Ländern wurde sie übrigens auch so wahrgenommen.

Ich will noch etwas sagen, damit uns – sozusagen – kenntlich wird, wie das ... funktioniert. ... die Ohnmacht der Friedensbewegung psychologisch bedingt ist. Da will ich – sozusagen – noch einen Punkt machen, um – also, ein paar Punkte setzen, um deutlich zu machen, wo eigentlich die Grundsuppe des Kolonialismus in uns sitzt – jetzt nicht, um ein Schulbekenntnis ... (lautes, deutliches Husten) ... – sondern einfach, weil – das ist – wir können das nur verbinden, wenn es uns wirklich klar ist, worum es da geht – das heißt, wo da Selbstverständlichkeiten unseres Urteils, und - im entscheidenden Augenblick, wenn wir das einmal ... gesehen haben – das haben sehr viele gesehen! -, doch wieder verdrängen, weil – also - offenbar zum Beispiel Saddam Hussein als neuer ... – wie der Enzensberger das dort beschrieben hat. Der Enzensberger ist ja so weit gegangen zu schreiben, dass – also – gesehen, dass das also die Demütigung der Massen ... ist,

und dass - da die Demütigung dann nun einmal läuft – oder durch den überwältigenden Sieg der westlichen Zivilisation ... – er zieht sogar ... – dass da ein Überdruck ... wird, wahrscheinlich – also, ein Sieg – oder über Saddam. Und seine Schlussfolgerung unter dem Strich ist, dass also in solchen Situationen von Politik – also, von politischen Lösungen – überhaupt nicht mehr die Rede sein kann, das geht nur militärisch – also, lasst uns zuschlagen! Lasst uns rechtzeitig zuschlagen, lasst uns natürlich gerüstet sein -

Ich will einmal sagen: ich habe ganz bewusst – auch, als ich vor der Pause diese Realitäten besprochen habe, auf Saddam Hussein nicht geschimpft. Ich will das auch jetzt nicht tun – obwohl das, was da in Kurdistan passiert und passiert ist, fürchterlich ist. Ich will den Grund sagen, weshalb ich dazu keine Zeit habe, jetzt hier: weil nämlich so viel Anderes vorher zu sagen ist. Es gibt im tibetischen Buddhismus ein Grundprinzip, eines der höchsten Prinzipien in jeglicher Auseinandersetzung: Ich habe so viel danach zu gucken, was mit mir ist, in einem Konflikt, dass ich davon ausgehen muss: der Andere ist rein. Das ist nicht die These. Das ist überhaupt keine These darüber, was der macht. Sondern das heißt: Kehre vor deiner eigenen Tür. Und was ich konkret damit sagen will: Ich höre auf drei Dinge, komme auf drei – sozusagen – konkrete Haltungen, in denen sich die Friedensbewegung hier angesichts des Krieges selbst korruptionsanfällig erweisen hat. Der erste Punkt war – ich will es positiv sagen, ich will es ... These setzen: Wer immer Saddam Hussein ist – es geht um uns. Und wir, insofern wir unsere Friedensbewegung –erklärung begannen mit einem Kotau vor dem offiziellen Feindbild – also, Punkt 1: der muss natürlich eins aufs Dach kriegen, namens dieses Völkerrechts – dieser Menschenrechte -, die wir erfunden haben -, also, der hat schon vor der Kriegspartei kapituliert. Und auch, wer sich so zu dem Ereignis gestellt hat, dass er gesagt hat – also, der Hussein hat

doch ein Land gerissen, und – was natürlich jetzt geregelt werden muss: der muss aus diesem Land wieder hinaus: der hat auch kapituliert – vor der Kriegspartei, vor den Kriegsinteressen, vor den mächtigsten Interessen in der Welt.

Weil - also, ich meine – ich habe da unten noch ein paar Papiere ausgelegt, die so diesen geistigen Untergrund, will ich mal sagen, des Konflikts beleuchten. Das erste der Papiere dort handelt von der Heuchelei des Westens – also, solche Art Völkerrechtsbrüche, wie Hussein die sich dort erlaubt hat, Saddam Hussein: die leistet Amerika am laufenden Band. .Und in puncto ... sind nicht dieselben Prinzipien angewandt worden ... bisher. Das heißt nicht, dass – die sollten angewandt werden gewiss – aber wenn man in einer solchen Konstellation der Meinung ist: Gerade jetzt, diese Sache, wird von den mächtigsten Interessen dieser Welt hervorgehoben – und jetzt ist es mein Problem, den Saddam Hussein da wieder aus dem Land hinauszutreiben – noch dazu: das war nicht Kohl! Ein weiterer Schwindel – es gibt in Kuwait eine Nationalität, die keine ist, weil – die Kolonialherren haben das erst vor ungefähr 80 Jahren geschafft – nach dem 1. Weltkrieg – das ist arabisch, wie der Irak arabisch ist – das ist ungefähr wie Salem – also, wenn man schon vergleichen will, was dort passiert ist. – Aber der Grundpunkt ist: Warum eigentlich machen wir zu unserem Interesse, dass dieses Völkerrecht des weißen Imperiums nicht gebrochen wird – wo ganz offensichtlich ist, dass es dort darum geht, nachdem der Ost-West-Konflikt klammheimlich beiseite gegangen ist, klar zu machen, wer die neue Weltordnung bestimmt. So dass es also höchst gelegen war, natürlich, jetzt dort die ganze Geschichte zu ...

Jetzt kommt der schwierigste Punkt bei der ganzen Sache. Ich will sagen: Es hat eine knappe Woche gedauert, dann, der – eine knappe Woche, der - offiziellen Propaganda, bis in den Vorspann der kriegsbewegten Reden hier überhaupt eine Erklärung kam,

dass wir eben nicht – oder die war kurz vorher, und dann kam die Erklärung erst, danach – oder dazwischen ... Vorwort – dass wir da versichert haben – also, vor dem Hintergrund unseres Schuldgefühls wegen der – wegen des deutschen Verbrechens an den Juden, dass es – die Sicherheit Israels gefährdet sei: auch das ein Kotau vor der Kriegspartei. Ich sehe die Sache so, was Israel betrifft – ich muss sie so sehen, wenn ich hierbei bleiben will: Diese westliche Zivilisation, die wir – also, in dieser Perspektive, meine ich, diese Perspektive meine ich: das ist eine jüdisch-christliche Koproduktion - trotz – das ist einfach Fakt! – trotz des spezifischen Köpfeinschlag- und Mordregimes, das diese Weißen unter sich veranstalten, in ihrer eigenen Zivilisation. Was wir überhaupt nach 1945 massenhaft praktiziert haben, war, dass sich innerweiße Konflikte - das haben wir mit dem 2. Weltkrieg geschafft! – was das Massensterben durch den Militarismus betrifft – Vietnam, Korea gab es dann, die Länder ... - und genauso das Problem der inneren Verelendung. Und die Deutschen haben nicht etwa – also - ihre Vergangenheit den Juden gegenüber bewältigt – die sind gar nicht dazu gezwungen worden, sondern: der weiße Mann, das weiße Imperium hat kolonialistisch durchgesetzt, dass dieser Staat geschaffen werden kann. Das ist eine Realität, mit der die Juden – also – praktisch in die nächste mörderische und selbstmörderische Situation geschickt worden sind – allerdings noch insofern unwissentlich, als der weiße Mann sich zu der – als er sich damals noch nicht völlig darüber klar war, dass – also – dieser Aufstand gegen das Imperium des weißen Mannes ...

Also, es ist doch klar, dass den Arabern dort Unrecht widerfahren ist, mit der Gründung des Staates Israel. Und was ich sage jetzt – was ich meine, um die Sache erst einmal richtig ins Auge zu fassen, dort: es ist doch so, dass angesichts dieser Jahrhunderte, wo diese arabischen Krieger – auch Krieger! – waren unsere Konkurrenten in der Kreuzzeit; wir hatten zwar den Angriff, aber – natürlich waren das auch Kriegervölker: das

sind gedemütigte Krieger. Das sitzt tief in der Massenseele. Und ich kann einfach nicht sehen, dass die militärische Bedrohung Israels dort aufhören könnte.

Und wenn mir weiter nicht einfällt – meine These -, wenn mir weiter nichts einfällt als das Existenzrecht Israels dort, dann heißt das de facto, dass wir schon allein durch die – mit dieser Krise sagen: also, es muss der ganze Westen – denn anders ist ein Vorposten nicht zu halten, ein ... – es muss der ganze Westen immer gerüstet sein, rechtzeitig die ...-Raketen oder was da gerade ..., dahin zu schieben. Denn bei dem mörderischen Waffenhandel rund um die Welt – natürlich wird es immer jemand geben, der Bewaffnungsprobleme haben wird. Und solange – also – dieses Grundproblem der Konfrontation des weißen Mannes mit der übrigen Menschheit nicht gelöst ist – die Araber sind ja nur – sozusagen – Vorposten der Dritten Welt in dieser Konstellation -, da wird es natürlich dort keinen Frieden geben, falls der weiße Mann nicht wirklich kapituliert – ich meine jetzt: seelisch kapituliert – und sagt: Also, wir revidieren von Grund auf unser ganzes Geldverhältnis, wir löschen die Grundsumme des Kolonialismus mit seiner Seele aus. Das heißt also, mit dieser Verpflichtung - auf Israel, auf die Sicherheit Israels, auf den Status quo dieser mörderischen Konfrontation dort: wenn wir also uns darauf verpflichten – in Deutschland hat man – also – erst einmal naheliegende Gründe – also, da stecken zu bleiben, in der Sache -, dann heißt das allein, dass der Rüstungswahnsinn weitergehen muss. Und das heißt, dass es für diese Probleme der ökologischen Krise – also, das ist reiner Selbstmord ... bei der Weltsituation -, wenn wir – also – in dem ganzen Ding hängen bleiben. Und ich habe also diese drei Punkte – die Figur des Despoten, dort – und die Frage: Haben wir Kuwait zu räumen? -, und die Frage Israel: ich habe die – das noch hierzu gebracht, weil – sonst, weil – solange ich bei allgemeinen Erklärungen dabei bleibe, wird nicht richtig

klar, was die Konsequenzen sind – und ich möchte, dass die Konsequenzen kenntlich sind – dessen, was ich hier übrigens vertrete, was ich politisch vom Grunde her vertrete.

Und ich würde sagen, als Letztes, worin ich in Deutschland - gerade in Deutschland: wir haben da eine spezifische Chance, die die Franzosen und – oder Engländer nicht haben – und eine spezifische Verpflichtung: Was wir wirklich tun können, wenn wir positiv unserer Verantwortung den Juden gegenüber gerecht werden wollen: das wäre – ich nenne die zwei Gebiete, in denen ich so – zwischen denen ich hin und her lebe: das wäre: wir hätten ihnen Rheinland-Pfalz oder Brandenburg als Staatsgebiet anzubieten. Das wäre die deutsche Lösung.

(Beifall)

Ich beobachte also auch ... – also, was ich zu Enzensberger und zu Biermann sagte, das trifft nicht für Konrad Weiß zu, obwohl er da – das war eben auch seine Not, mit dieser – dieser Schuld, und es - man kam auch – und wollte nicht - nicht dazu, bis zu Ende nachzudenken, über diese Konsequenzen, zunächst einmal ... zu tun, sowieso ... – also, das ist nicht der Punkt. Es ist ganz etwas Anderes, wenn jemand grundsätzlich auf die Frage der amerikanischen Kriegspropaganda aufspringt, wie Enzensberger und Biermann das gemacht haben. Aber es geht darum – also, dass wirklich – also, von der Spitze her, von den letzten Konsequenzen her zu begreifen, was da – sozusagen – die kolonialistische Grundkonstellation der Sache ist.

Das Letzte, was ich deutlich machen möchte, das ist – also, sozusagen – das Denkprinzip, von dem her antiisraelische ... – also, hier immer wieder neu hineinzugreifen. Ich meine erst einmal: mit dem eigenen Bewusstsein – nur darum geht es jetzt hier. Nur darum geht es hier – um die Bewusstmachung des

Opiums. Denn es ist Folgendes - also, ich will es einmal so kenntlich machen: Nehme wir einmal an, der Saddam Hussein wäre nicht in Wirklichkeit zu – sagen wir einmal: 51 % eine Kreatur des Westens, der geradezu - Partner für so ein reales Manöver, weil – das hört sich schön an . - also, auch etwas ... : er wäre nicht schon wegen des vorigen ... da in Teheran – also – in diese Rolle katapultiert worden. Er hätte einfach – sozusagen - so aus der Situation des Despotismus, den man in der Dritten Welt halt häufiger antrifft, zugeschlagen. Selbst dann wäre meine Krise Nr. 1 – ich rede hier nicht über Saddam Hussein und seine Verbrechen, gleich – ich rede erst über Exterminismus, ich muss vor unserer Tür kehren. Selbst dann würde ich dabei bleiben – und das ist, worauf ich hin will, mit dem Unterkehren, nämlich. Wenn das – und so ist es ja - mehr und mehr tatsächlich eingebettet ist – dann steht natürlich hier - wenn man noch einmal mit Hegel spricht -, dass die Widersprüche einander an sich haben – Gegensätze einander an sich haben: dass diese Welt ein System ist. Und da wird es doch wohl kein Zufall sein, dass dort, wo das Geld, wo der Reichtum der Welt, wo die Privilegien zusammenströmen – weil ja die Demokratie herrscht – und dort, wo das Elend umverteilt wird – sei es in Chile Pinochet, oder sei es in Teheran, oder sei es im Irak, oder sei es in China – was noch? ... – Das heißt also, das scheint ja wohl ein Schatten unserer Übermacht zu sein, was sich da Das scheint damit zu tun zu haben, dass wir – dass sich die Konfliktpotenziale dort hin getrieben – dort hin verteilt haben. So ein Mann wie Saddam Hussein kommt doch nicht zufällig – als Führer, der auch – der mehr, als man hier sich bewusst ist, anerkannt wird, der – auch, weil er aus kleinen Verhältnissen kommt – insofern gab es da sogar .. Papst ...

Nur - was wir beweisen müssen, ist schon – also, deutlich war das wirklich dann im Nachbarland, in Teheran, die .. – also, die ..., die so genannten, das sind – also, die Hauptträger übrigens

gewesen: das waren die am meisten Entrechteten und Diffamierten durch diese industrielle Revolution, die der Schah dort gemacht hat – die weiße Revolution des Westens. Also, die, denen das Land weggenommen worden ist, denen durch die Moderne dann noch der letzte sittliche Halt des Islam weggenommen wurde – und so fort, nicht? – da haben sie ja festgehalten dran. –So. Also, was uns da klar sein muss für unser eigenes Durchhalten – wenn wir damit missionieren wollen: das ist eine andere Sache, aber – für unser eigenes Durchhalten - das ist: die mächtigste Ursache, muss gefragt werden, zuerst, als hauptverantwortlich – und die liegt hier ... – selbst dann, wenn im konkreten Fall – also, das nicht so deutlich wäre, wie es dort war: dass das also ... der für das Exempel ... dass dann so ein Sündenbock dann auch noch Sünde sein kann – selbstverständlich – dass man – ich meine, wie sollte - in einer Welt, die so eingerichtet ist, wie sie ist – unter unserer Hauptverantwortung ... ich .. – jede Art von Verbrechen und Grausamkeit ... werden? Die Höllenmaschine, die wir in Gang gesetzt haben, ... – das ist ja schon ...

Und da will ich jetzt meine allerletzte Bemerkung machen, über den – über das Gespenst des Fundamentalismus – und zwar durchaus in – Reminiszenz an das „Gespenst des Kommunismus“, aus dem Kommunistischen Manifest

...

Ich habe ein wunderbares Buch hier, das für die jetzige Situation, wo die positive Antwort auf den Kolonialismus – was die Araber betrifft – über Israel habe ich gesprochen, was da die positive Antwort wäre -; was die Araber betrifft, wäre die positive Antwort eine große Anstrengung, den Islam zu verstehen. Den Islam verstehen - und begreifen, dass es keinen Sinn macht, den Islam gut zu finden – aber diesen Fundamentalismus schlecht, weil – es ist unvermeidlich, dass er sich erst einmal die Flügel ausrenkt – in der Rekonstruktion der eigenen Identität, wenn man sie ... –

Das ist genau dasselbe, wie bei der Königin der Nacht - die durch das Patriarchat böse geworden ist. – Franz ... hat gezeigt, wie der Kolonialismus die Algerier böse gemacht hat – so dass also natürlich in dem – in der Art und Weise, wie sich das äußert – also, eigentlich ... Systems ... – also, da steckt schon die Ver-Bösung – also – durch die Übermacht des weißen Mannes drin. Und es gibt also ein Buch, das wunderbar geeignet ist, um - für uns hier, besonders geeignet ist – den Islam zu verstehen. ... – ich meine ein anderes Buch, das heißt: „Die Versprechen des Islam“ – auf Französisch -, auf Deutsch übersetzt: „Die Verheißung Islam“. Und der Autor ist – ich sage es einmal – sozusagen – für die Vergangenheit: Genosse Roger Garaudy. Der hat seine erste Begegnung – also, seine richtige gründliche Begegnung - mit diesem Thema – im französischen Algerienkrieg gehabt und war – er war aus diesem Grunde unfähig gewesen, jetzt – über von Herrn Francois Mitterrand zu ... der ... etwas mehr ... weiß und darum ... -

Roger Garaudy: „Verheißung Islam“: Der hat dort erstens den historischen Zusammenhang erklärt - und zweitens hat er versucht, dort etwas zu leisten, was dem analog ist, was hier jemand leisten würde – oder leistet -, wenn er zeigt, was mit dem Evangelium gemeint ist, was der Christus dort macht. Es ist vielleicht bekannt – dem Einen, oder der Anderen -, dass Franz von Assisi hier – weil er das Evangelium wieder so gelesen hat, dass es richtig einging - die Moderne herbeigeht hat – dass er gesagt hat: „Ich mache diesen grausamen Kapitalistenmarsch, weg von dem Nazarenischen – die Armut in der – im Materiellen und im Geistigen – reich sind wir im Geiste – das heißt, gegen diese besitzergreifende Wissenschaft – Franz von Assisi: das war sein

Und – wo Garaudy hin sieht, das ist die Sufi-Ebene im Islam, die Ebene der islamischen Mystik. Das ist wie Franz – wie Christus -, das sind diejenigen, die in dem Sinne, wie der Franz das Evangelium wieder gelesen hat, den Koran lesen. Und dann

stellt sich heraus, dass bei Mohammed sehr Anderes steht, dass das ein völlig anderer Mann war, als – auf den man schießen könnte, wenn man sieht: die sind wieder dabei, die Hände abzuhacken – in der Scharia. Und damit – wenn wir – also – sehen wollen, wie groß da der Unterschied ist, da habe ich - und jetzt will ich noch einmal abschließend zurückzuschalten auf dieses Patriarchatsthema – hier eine Rezension mit – unter „... des Golfkriegs“ zu liegen, die einmal in der „taz“ gestanden hat, über ein Buch von Fatima Vernissi, einer Marokkanerin, die der Frage nachgegangen ist, wie es Mohammed denn wirklich mit den Frauen hatte. Schade, was jetzt ... was der Islam da macht, was der da anrichtet – also, es scheint undenkbar zu sein, angesichts der Frauenfrage, wie ich sie vorhin gestellt habe, jetzt darüber zu reden, man sollte sich darin umsehen - aber diese Rezension enthält genug Informationen, um kenntlich zu machen – also, auch dort, auch in diesem Punkt liegen die Dinge etwas anders, wenn man in das Evangelium zurückguckt. Und falls es wahr ist, dass der Großinquisitor es nicht geschafft hat, den Christus zu widerlegen – dann widerlegt auch kein real existierender Islam das, was Mohammed gewollt hat – und was – also – in dieser Sufi-Linie, in der – also, es sind die Mystiker des Islam – deren es nicht zu viele gibt und die meistens verfolgt sind. Nur: was in der überlebt. Und warum ich auf diese - .also – durch die massenhaft in Wirklichkeit natürlich scheinbar ungültige Linie verweise, das ist: man kann keinen Fundamentalismus – also, jetzt meine ich auch: mit der schlimmen Seite – von dem Schönen her auch nur verstehen. Wenn das Kraft hat – dann hat das Kraft – dann muss etwas Positives darin sein, da muss eine Erinnerung an etwas Positives sein. Man kann auch keine Kreuzzüge führen - wenn Christus noch so pervertiert ist: ohne die Urenergie vom Evangelium her war natürlich das ganze Ding nicht da. Das muss man wissen – und man versteht nichts, wenn man angesichts der jetzigen Konstellation, wo der Islam – also, jetzt, der real existierende,

und nicht der mohammedanische, der ursprüngliche -, wo der – also, sozusagen – der Sparringpartner, natürlich, auch für den Krieg ist – und das ... nicht plötzlich weg – im Gegenteil. – Also, wenn man es verstehen will, um auf dieser fundamentalsten Ebene – das ist die hier -, auf der Ebene der – des Spirituellen, was der Mensch eigentlich ist – also, auf dieser fundamentalsten Ebene sicher zu sein, dass man nicht erreicht wird – auf alles, was es da an kolonialistischem Vorurteil selbstverständlicherweise gibt – also, das Gespenst des Fundamentalismus – die Antwort darauf kann nur sein: den Islam verstehen. Und das heißt – also, man müsste etwas lesen: dieses Buch von Roger Garaudy empfehle ich. An der Spitze meiner Literaturliste hat gestanden ein Buch von Abd al-Qadir as-Sufi, einem Engländer – einem Schotten, der Sufi geworden ist, wo er eine wunderbare Beschreibung auch über den Weg Mohammeds gibt. Und dann gibt es ein Buch, das ganz konservativ ist, von der Grundposition her – ich glaube, das steht auch bei mir schon drin –, gegenüber Garaudy, der – also – von links, ursprünglich von links ist der – Muslim geworden ist – aber in diesem Sinne – Sufi geworden ist. Da gibt es eine Frau in Deutschland, die Sigrid Hunke heißt – manchmal sogar verteufelt wird – weil sie sicher auch einmal irgendwo ganz rechts verwurzelt war – aber ein wunderbares Buch: „Allahs Sonne über dem Abendland“. Wenn man begreifen will, warum Andalusien immer noch so schön ist, in den Städten, was dort noch an nicht-westlicher, nicht-europäischer Kultur steht – also, dort kann man sehen, was der Islam da kulturell im Mittelalter geleistet hat, die waren uns ja lange Zeit weit voraus. Und, wie gesagt – der Titel „Den Islam verstehen“ – das ist ein Buch des deutschen Mystikers Frithjof Schuon. Diese – anschreiben? – Also, Frithjof, heißt er, und dann: Schuon; dann: Garaudy, mit „y“ geschrieben, dann: Sigrid Hunke – die hat viele Bücher geschrieben - auch eins, übrigens: „Europas eigene Religion“, ein sehr interessantes Buch – also, Sigrid Hunke, und schließlich

–also, der Mann, der steht an der Spitze der Literaturliste: Abd al-Qadir as-Sufi – dessen Buch heißt im englischen Untertitel: „The way of Muhammad“ – also, wirklich: „Der Weg Mohammeds“ ... So.

Ein Hinweis noch zum Schluss, der an die Stelle gerade passt:
Wir haben ja in den folgenden Monaten ein paar Seminare ... – das erste dort über „Logik der Seele“, und ...

(Ende der Aufzeichnung)